

## **Haferkamp: Einführung in das Privatrecht unter Einschluss des Allgemeinen Teils des BGB, #10**

**24.04.2006**

*Die Vorlesung folgt dem Script „haferkamp\_script\_privat\_bgb\_060403.pdf“*

### **Willensmängel**

- Unter **Willensmängeln** versteht man ein Auseinanderfallen von **Wille** und **Erklärung**, im Falle von
  - **Absicht** geht es um **Scherz, Drohung, Zwang** und **Schein** („Scheingeschäft“, häufig),
  - **Unabsichtlich** geht es um **Irrtum**.Zu beurteilen ist in der Praxis, ob der **Wille** des **Erklärenden** oder der **Schutz** des **Verstehens** vom **Empfänger** mehr **schutzwürdig** ist.
- z.B. wird die Äußerung „Ich **will** meine **Ferrari verkaufen**“ vom Empfänger als Angebot verstanden, einen in Italien gefertigten Sportwagen gegen Geld abzugeben. Gemeint war aber der Verkauf des roten Toyota, der in der Familie des Verkäufers scherzhaft „Ferrari“ genannt wird.
  - der **Wille** des **Verkäufers** ist nach **§ 133 BGB**<sup>1</sup> geschützt (Innenbetrachtung)
  - gleichzeitig ist das **Verstehen** des **Käufers** nach **§ 157 BGB**<sup>2</sup> geschützt (Außenbetrachtung)Der **Schutz** des **Willen** nach **§ 133 BGB** ist eine **grundsätzliche Aussage** im BGB (gilt also nicht nur bei Verträgen, sondern z.B. auch beim Testament: wirksam bereits durch die Erklärung [„einseitige Erklärung“]), während der **Schutz** des **Verständnisses** vom Empfänger nach **§ 157 BGB** nur bei zwei Willenserklärungen gilt. Dabei ist für die rechtliche Bewertung der „**objektive Empfängerhorizont**“ relevant („Empfänger-“ / „Vertrauensschutz“).
  - ⇒ es ist **wichtiger**, was man **sagt**, als was man **meint**
  - ⇒ als Kaufmann muß man mit den Notationen des HGB vertraut sein
    - wer im Schriftwechsel „ohne Obligo“<sup>3</sup> verwendet, muß auch wissen, was es heißt
  - ⇒ trotzdem sollte der Wille des Erklärenden eine Chance auf Beachtung haben
- Einen Vertrag wegen **Erklärungs-Irrtum** kann vom Erklärenden **angefochten** werden, allerdings besteht dann ein **Anspruch** auf **Schadensersatz** vom Erklärungsempfänger gg. den Erklärenden nach **§ 122 BGB**<sup>4</sup> („**Vertrauensschaden**“ im Ggs. zum „**Erfüllungsschaden**“ bei SE aus Vertrag).

---

<sup>1</sup> **§ 133 BGB** [Auslegung einer Willenserklärung]

Bei der Auslegung einer Willenserklärung ist der wirkliche Wille zu erforschen und nicht an dem buchstäblichen Sinne des Ausdrucks zu haften.

<sup>2</sup> **§ 157 BGB** [Auslegung von Verträgen]

Verträge sind so auszulegen, wie Treu und Glauben mit Rücksicht auf die Verkehrssitte es erfordern.

<sup>3</sup> Wird ein Vertragsangebot mit dem Vermerk „**ohne Obligo**“ unterbreitet, dann will der Anbietende seine Gebundenheit ausschließen; vgl. **§ 145 BGB** („Wer einem anderen die Schließung eines Vertrags anträgt, ist an den Antrag gebunden, es sei denn, dass er die Gebundenheit ausgeschlossen hat“). [ardratgeberrecht]

<sup>4</sup> **§ 122 BGB** [Schadensersatzpflicht des Anfechtenden]

(1) Ist eine Willenserklärung nach **§ 118** nichtig oder auf Grund der **§§ 119, 120** angefochten, so hat der Erklärende, wenn die Erklärung einem anderen gegenüber abzugeben war, diesem, andernfalls jedem Dritten den Schaden zu ersetzen, den der andere oder der Dritte dadurch erleidet, dass er auf die Gültigkeit der Erklärung vertraut, jedoch nicht über den Betrag des Interesses hinaus, welches der andere oder der Dritte an der Gültigkeit der Erklärung hat.

(2) Die Schadensersatzpflicht tritt nicht ein, wenn der Beschädigte den Grund der Nichtigkeit oder der Anfechtbarkeit kannte oder infolge von Fahrlässigkeit nicht kannte (kennen musste).

- Nach § 119 BGB<sup>5</sup> gibt es anerkannte **Irrtumsgründe**, so z.B. das **Verschreiben** („eine Null zuviel“) oder das **Versprechen**. Hat man sich **verrechnet**, so ist das zunächst kein Grund zur Anfechtung, hat man sich aber verschrieben, kommt man vom Vertrag los; das ist insbes. der Fall, wenn das Verschreiben offensichtlich wird, z.B. im Falle einer offenen Kalkulation, bei der dann nur das Endergebnis falsch ist. Versprechen kann man sich auch durch den Fehlgebrauch seltener Fremdworte oder Anglizismen.
- Ein **Rechtsirrtum** (falsche Einschätzung der Rechtslage) ist regelmäßig **unerheblich**.  
⇒ seltene **Ausnahme**: wenn z.B. ein Eingeborener aus dem Amazonas-Delta einen komplexen Gesellschaftsvertrag aufsetzen soll o.ä.
- Häufig kommt in der Praxis der Fall des **Fehlers** bei der **Willensbildung** nach § 119 II BGB vor

Fall: A kauft das Unternehmen des B. Er rechnet aufgrund der bisherigen Ertragszahlen mit Gewinnen. Da die Binnenkonjunktur jedoch plötzlich lahm, schreibt er Verluste. Er teilt B mit, dass er sein Geld zurückverlange. Zu Recht?

→ Prüfung A gg. B gem. § 812 I 1 Fall 1 BGB:

- etwas erlangt (Geld) ⊕
- durch Leistung des A ⊕
- ohne Rechtsgrund?

→ Prüfung Rechtsgrund:

- KV gem. §§ 145ff BGB entstanden
- Anfechtungserklärung (§ 143 BGB) ⊕
- Auslegung gem. §§ 133, 157 BGB (Folge wäre Unwirksamkeit ex tunc<sup>6</sup>, § 142 I BGB)

→ Prüfung Anfechtungsgrund:

- § 119 II BGB: Irrtum über die Ertragskraft des Unternehmens? Nein, – nach h. M. nur wertbildende Faktoren, die der Sache **unmittelbar anhaften**, also Echtheit, Farbe, Stoff, nicht jedoch externe Marktphänomene. ⊖
- ergo: keine wirksame Anfechtung und damit kein Wegfall des Rechtsgrundes, also kann § 812 BGB nicht funktionieren

→ Unbeachtet bleibt vorliegend das ansonsten vorrangige Recht der **Mängelgewährleistung** nach §§ 434ff BGB

- Bei einer erfolgreichen Anfechtung gilt der angefochtene Vertrag als von Anfang an als nichtig. Diese ex tunc-Regelung ist in zwei Bereichen praktisch nicht umzusetzen, sodaß man
  - im **Arbeitsrecht** und
  - im **Gesellschaftsrecht****ex nunc** abwickelt. Im Falle einer erfolgreichen Anfechtung ex tunc wird nach § 812 I BGB **rückabgewickelt**.
- Besonders **praxisrelevant** ist der Fall des § 123 BGB<sup>7</sup>, **seltener** in Form von **Drohung**, **öfters** als **Täuschung**.

Niemand sagt in der Praxis „ich fechte an“. Der erhobene Anspruch „ich will mein Geld zurück“ **impliziert** die **Anfechtung** un-  
ausgesprochen.

<sup>5</sup> § 119 BGB [Anfechtbarkeit wegen Irrtums]

(1) Wer bei der Abgabe einer Willenserklärung über deren Inhalt im Irrtum war oder eine Erklärung dieses Inhalts überhaupt nicht abgeben wollte, kann die Erklärung anfechten, wenn anzunehmen ist, dass er sie bei Kenntnis der Sachlage und bei verständiger Würdigung des Falles nicht abgegeben haben würde.

(2) Als Irrtum über den Inhalt der Erklärung gilt auch der Irrtum über solche Eigenschaften der Person oder der Sache, die im Verkehr als wesentlich angesehen werden.

<sup>6</sup> rückwirkend i.Ggs. zu ex nunc („von jetzt ab“)

<sup>7</sup> § 123 BGB [Anfechtbarkeit wegen Täuschung oder Drohung]

(1) Wer zur Abgabe einer Willenserklärung durch arglistige Täuschung oder widerrechtlich durch Drohung bestimmt worden ist, kann die Erklärung anfechten.

(2) Hat ein Dritter die Täuschung verübt, so ist eine Erklärung, die einem anderen gegenüber abzugeben war, nur dann anfechtbar, wenn dieser die Täuschung kannte oder kennen musste. Soweit ein anderer als derjenige, welchem gegenüber die Erklärung abzugeben war, aus der Erklärung unmittelbar ein Recht erworben hat, ist die Erklärung ihm gegenüber anfechtbar, wenn er die Täuschung kannte oder kennen musste.

Fall: A kauft von B einen Gebrauchtwagen. Nach neun Jahren erfährt er vom Vorbesitzer, dass der Wagen, entgegen den Angaben des B, einen schweren Unfall hatte.  
Kann er von B das Geld zurückverlangen?

- Prüfung A gg. B gem. **§ 812 I 1 Fall 1 BGB**:
  - etwas erlangt (Geld) ⊕
  - durch Leistung ⊕
  - Ohne Rechtsgrund?
- Prüfung Rechtsgrund:
  - Vertrag zunächst wirksam
  - Anfechtung gem. **§ 123 I BGB** wg. Täuschung ⊕
- Prüfung Fristeneinhaltung:
  - Fristenvorgabe nach **§ 124 I, II 1 BGB**<sup>8</sup> ⊕  
(Jahresfrist **ab Kenntnis**)

Ergo: da die Fristen eingehalten und wirksam angefochten wurde, entfiel der Rechtsgrund, sodaß ein Anspruch auf Rückabwicklung nach **§ 812 BGB** entstand. Dabei hat der Verkäufer **keinen Anspruch auf Erstattung** des durch die Nutzung bedingten Minderwerts.

- Der **§ 118 BGB**<sup>9</sup> findet selten Anwendung, häufiger ist der Fall des **§ 117 BGB**<sup>10</sup>.

Fall: A kauft von B ein Grundstück, um dort ein Unternehmen zu errichten. Um Steuern zu sparen, geben beide im notariellen Vertrag den Kaufpreis mit 200.000 € an, obwohl in Wirklichkeit 500.000 € gezahlt werden. Ist der Vertrag wirksam?

- Prüfung notarieller Vertrag:
  - unwirksam gem. **§ 117 I BGB** ⊖
- Prüfung des tatsächlichen, mündlichen Vertrages:
  - grundsätzlich wirksam nach **§ 117 II BGB** ⊕  
aber: nichtig mangels Form, da der Vertrag nach **§§ 125 I 1, 311b I 1 BGB** notariell geschlossen werden muß ⊖

„Nichtig“ ist synonym zu „unwirksam“.

## Zugangsprobleme

- Zugangsprobleme haben in der Praxis eine höhere Relevanz als Willensmängel. Dabei muß zwischen einer **öffentlichrechtlichen** und einer **privatrechtlichen Zustellung**<sup>11</sup> unterschieden werden.  
⇒ eine Willenserklärung unter **Abwesenden** wird mit **Zugang**<sup>12</sup> wirksam

<sup>8</sup> **§ 124 BGB** [Anfechtungsfrist]

(1) Die Anfechtung einer nach § 123 anfechtbaren Willenserklärung kann nur binnen Jahresfrist erfolgen.  
(2) Die Frist beginnt im Falle der arglistigen Täuschung mit dem Zeitpunkt, in welchem der Anfechtungsberechtigte die Täuschung entdeckt, im Falle der Drohung mit dem Zeitpunkt, in welchem die Zwangslage aufhört. Auf den Lauf der Frist finden die für die Verjährung geltenden Vorschriften der §§ 206, 210 und 211 entsprechende Anwendung.  
(3) Die Anfechtung ist ausgeschlossen, wenn seit der Abgabe der Willenserklärung zehn Jahre verstrichen sind.

<sup>9</sup> **§ 118 BGB** [Mangel der Ernstlichkeit]

Eine nicht ernstlich gemeinte Willenserklärung, die in der Erwartung abgegeben wird, der Mangel der Ernstlichkeit werde nicht verkannt werden, ist nichtig.

<sup>10</sup> **§ 117 BGB** [Scheingeschäft]

(1) Wird eine Willenserklärung, die einem anderen gegenüber abzugeben ist, mit dessen Einverständnis nur zum Schein abgegeben, so ist sie nichtig.  
(2) Wird durch ein Scheingeschäft ein anderes Rechtsgeschäft verdeckt, so finden die für das verdeckte Rechtsgeschäft geltenden Vorschriften Anwendung.

<sup>11</sup> **Zustellung** ist der in gesetzlicher Form zu bewirkende und zu beurkundende Vorgang, durch den einer bestimmten Person ein Schriftstück übermittelt oder ihr Gelegenheit gegeben wird, von ihm Kenntnis zu nehmen, i. d. R. wird die Z. durch Übergabe des Schriftstücks vorgenommen. Die Z. ist für den Bereich des **Zivilrechts** in den **§§ 166–195 ZPO**, für den Bereich der **öffentlichen Behörden** in den Verwaltungszustellungsgesetzen geregelt. [CREIFELDS: Rechtswörterbuch]

<sup>12</sup> **Zugang**: Eine streng einseitige WE (z. B. die Errichtung eines Testaments) ist mit Vollendung ihrer Voraussetzungen (Unterschrift unter die Testamentsurkunde) bereits wirksam. Eine WE, die – wie meist – einem anderen gegenüber abzugeben ist (sog. empfangsbedürftige WE, bei Abgabepflicht gegenüber einer Behörde amtsempfangsbedürftige WE genannt, vgl. **§ 130 III BGB**) muss dagegen, um wirksam zu werden, dem anderen Teil zugehen. Hier ist wieder zwischen der Erklärung unter Anwesenden oder einem Abwesenden gegenüber zu differenzieren: Eine WE unter Anwesenden (dies auch bei telefonischer Übermittlung) muss von dem anderen wahrgenommen und verstanden werden können (nicht bei Taubheit, mangelnden Sprachkenntnissen usw.); ein Schriftstück, das eine WE enthält, muss übergeben werden. Eine empfangsbedürftige WE gegenüber einem Abwesenden wird im Zeitpunkt des Zugangs an diesen wirksam (**§ 130 I 1**; Zugangstheorie, Empfangstheorie). Entscheidend ist also weder die Äußerung oder Absendung durch den Erklärenden noch die Kennt-

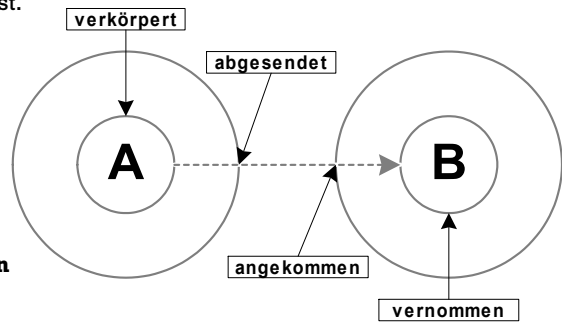
Die Regelungen für **Verträge** finden sich in §§ 130–132 BGB, die unspezifischen Vorschriften in §§ 147–153 BGB.

Fall: A schreibt drei Tage vor Ablauf der ihm gesetzten Frist, dass er das Vertragsangebot von B annehme. Der Brief

- geht bereits auf seinem Schreibtisch „verloren“
- geht durch die Post verloren
- wird in den Briefkasten von B geworfen, der ihn jedoch erst vier Tage später leert
- wird von B falsch verstanden, da er sich verliest.

Liegt eine wirksame WE vor?

Zur Beurteilung des Falles sind **vier** relevante **Zeitpunkte** zu betrachten (vgl. Abb.), dabei ist die **Möglichkeit** (örtlich) und die **Üblichkeit** der **Kenntnisnahme** (zeitlich) zu berücksichtigen.



- Verlust auf Schreibtisch: **Risiko des Erklärenden**
- Verlust durch die Post: **Risiko des Erklärenden**
- Nichtleerung des Briefkastens: **Risiko des Empfängers**
- Nichtverstehen des Texts: **Risiko des Empfängers**

- Ein Benachrichtigungszettel ersetzt nicht den Zugang eines **Einschreibens**
  - ⇒ besser: **Einwurfeinschreiben**, dann fungiert der **Postbote** als **Zeuge**
- Bei einem **Fax** reicht der Nachweis richtiger Übermittlung nicht aus, – **entscheidend** ist der **Ausdruck**.
  - ⇒ da der Absender auch bei einem **Speicherempfang** eine Sendebestätigung bekommt, hat er keine Möglichkeit, den physischen Ausdruck nachzuweisen
- Wenn jemand **verhindert**, daß ihm eine **WE zugeht** („Zugangsvereitelung“), verstößt er **gegen Treu und Glauben**
  - ⇒ Rechtsfolge: **Zugangsfiktion**
  - ⇒ geht die WE wg. Fahrlässigkeit des Empfängers nicht zu, gilt sie als nicht zugegangen, aber es entsteht eine Schadensersatzpflicht des Empfängers nach **§§ 280, 311 II, 241 II BGB**
- Erklärungen **müssen** angenommen werden (z.B. wenn der Postbote ein Einschreiben reicht); wenn jemand während einer **Abwesenheit** mit **Erklärungen rechnen** muß, muß er für **Erreichbarkeit** sorgen.

Kenntnisnahme des Empfangenden. Zugegangen ist eine WE, wenn sie in den Machtbereich des Empfängers gelangt ist, so dass dieser unter gewöhnlichen Umständen hiervon Kenntnis nehmen kann und dies von ihm auch nach Treu und Glauben erwartet werden muss. Eine briefliche WE ist daher mit Einwurf in den (Haus-)Briefkasten zur Tageszeit (sofern Leerung erwartet werden kann), ein Fernschreiben oder Telefax mit Eingang während der Geschäftsstunden (sonst erst am nächsten Geschäftstag; s. aber telefonische Einlegung von Rechtsmitteln), ein Telegramm nach telefonischer Durchsage durch die Post zugegangen. Zugegangen ist auch ein Schreiben, das der Empfänger ohne berechtigten Grund (z. B. Nachporto) nicht angenommen oder das er nicht gelesen hat. Die bloße Mitteilung des Postboten, ein Einschreibebrief liege mangels Anwesenheit eines Empfangsberechtigten nunmehr auf der Post zur Abholung bereit, ist kein Zugang; ebenso geht bei einem Nachsendeauftrag die Post grundsätzlich erst mit der Nachsendung zu. Wer jedoch – wie z. B. ein Kaufmann – mit dem Eingang von geschäftlichen WEen täglich rechnen muss, hat dafür zu sorgen, dass ihn diese unverzüglich erreichen; unterlässt er dies, so kann er sich nicht auf einen verspäteten Zugang berufen.

*Exkurs:* Auf die Wirksamkeit einer WE ist es ohne Einfluss, wenn der Erklärende nach der Abgabe – vor Zugang – stirbt, geschäftsunfähig oder in seiner Verfügungsmacht beschränkt wird (§ 130 II BGB). Eine WE wird dagegen nicht wirksam, wenn dem anderen vorher oder zumindest gleichzeitig mit der WE ein Widerruf zugeht (§ 130 I 2 BGB; Besonderheiten beim Vertrag). Ist die WE gegenüber einem nicht voll Geschäftsfähigen abzugeben, so muss sie – ausgenommen wenn sie einem beschränkt Geschäftsfähigen nur einen rechtlichen Vorteil bringt – dem gesetzlichen Vertreter zugehen (§ 131 BGB). Eine WE gilt auch dann als zugegangen, wenn sie durch Vermittlung eines Gerichtsvollziehers im Wege der Zustellung (i. d. R. durch die Post) nach den Vorschriften der ZPO in den Machtbereich des Empfängers gelangt ist (auch durch Ersatzzustellung). [CREIFELDS: Rechtswörterbuch]